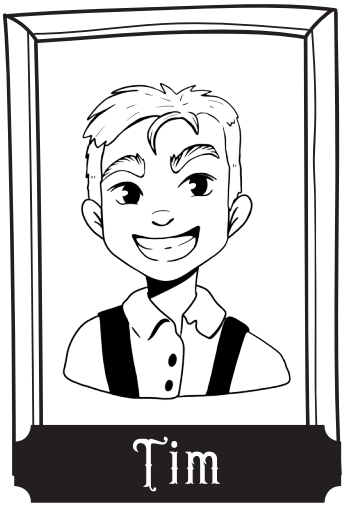
CARINA ZACHARIAS
MINNA
UND DIE
MAGISCHE STADT
Leseprobe
Wunderhaus

Freundschaft kann

Minna



Tim

Die 12-jährige Minna steckt voller Träume, Hoffnungen und Lebensmut. Ihre unbändige Neugierde macht sie zwar mitunter waghalsig und bringt sie in allerlei brenzlige Situationen, aber zum Glück findet sie in der magischen Stadt neue Freunde, die ihr bei allen Abenteuern zur Seite stehen!

Tim ist ein aufgeweckter und unternehmungslustiger Schusterlehrling. Mit seinem starken Gerechtigkeitssinn kämpft er auf seine Art gegen die unfairen Regeln und Verhältnisse in der magischen Stadt.

alles verändern!

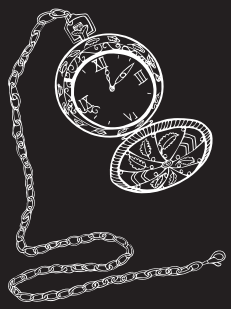
Rabea

Ferdi

Die kecke und vorlaute Rabea hat eine krause Haarmähne. Sie lebt in der Unterstadt, den dunkeln Katakomben unter der angesehenen Handwerkerstadt. Laut eigener Aussage wird sie von ihrem Vater zur Diebin ausgebildet. Doch ist das wirklich ein Handwerk?

Ferdi, der schlaksige und schüchterne Bäckerlehrling, wird langsam zu alt dafür, ein Lehrling zu sein. Er hofft inständig, bald eine Magie auszubilden. Bisher sind seine Brötchen und Hörnchen die leckersten und beliebtesten der Stadt, aber leider völlig unmagisch.

Echt magische Handwerker



Buchbinder

Johann Buchbinder

Magische Gabe:

Alles, was man in seinen Büchern liest, steht einem lebendig vor Augen.

Uhrmacher

Nobutoki Wadokei

Magische Gabe:

Seine Uhren verlangsamen die Zeit, so dass man zwei Stunden mehr am Tag hat.

Spielzeugmacher

Mr. Toyer

Magische Gabe:

Sein Spielzeug wird lebendig.

der magischen Stadt

Hutmacher

Hieronymus Mutzekowski

Magische Gabe:

Seine Hüte machen den Träger hellwach und vertreiben die Müdigkeit.

Schuster

Gustav Gaukel

Magische Gabe:

Seine Schuhe tanzen von alleine.

Bäcker

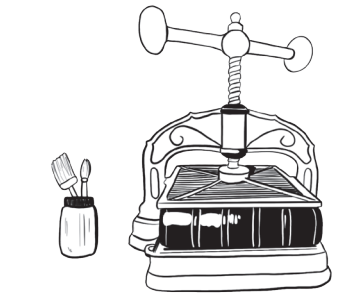
Gérard du Bac

Magische Gabe:

Sein Brot macht eine ganze Woche lang satt.

Carina Zacharias
Minna und die magische Stadt
Copyright © Wunderhaus Verlag, Dresden
Illustrationen: Carmen Wolff, Maike Klein
Coverillustration: Assya Winn
ISBN 978-3-96372-071-0

www.wunderhaus-verlag.de



Der Buchbinder

Mit offenem Mund ging Minna durch die Straßen und wusste nicht, wo sie zuerst hingucken sollte. Es gab so viel zu sehen! Die Straßen wanden und krümmten sich, führten ständig auf und ab, über Brücken und unter diesen hindurch. Keine schien geradeaus zu verlaufen und Minna sah nicht eine einzige Kutsche – die hätten es in den schmalen Gässchen auch sehr schwer gehabt. Stattdessen wimmelte es von Fußgängern. Doch auch der eine oder andere einspännige Wagen, der von einem Esel oder einem Pferd gezogen wurde, bahnte sich seinen Weg durch das Gewühle.

„Achtung!“, brüllte jemand. Minna sprang noch gerade rechtzeitig beiseite, um nicht mit zwei Männern zusammenzustoßen, die eine Leiter trugen. Doch dabei trat sie jemand anderem auf die Füße.

„Entschuldigung!“, brachte sie atemlos hervor.

Der Mann schob sich ohne Kommentar an ihr vorüber.

Minna hatte noch nie so viele Menschen auf einmal gesehen. Viele eilten geschäftig hin und her, andere bummelten gelassen und genossen das warme Sommerwetter. Die Luft war erfüllt von Rufen und Stimmengewirr. Dazu krächzten über den Dächern die Krähen und Wagenräder holperten über das Kopfsteinpflaster.

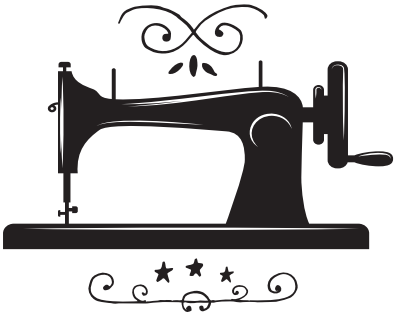
„Obacht!“ Minna sprang zurück, als ein Junge mit einem lebenden Huhn im Arm an ihr vorüberging. Das Tier ruckte mit dem Kopf und sah Minna nach. Diese beschloss, sich von der Straßenmitte fernzuhalten, um vielleicht weniger im Weg zu sein.

Die Straßen waren von Läden und Werkstätten gesäumt, in deren Schaufenstern die schönsten Dinge ausgestellt waren. Staunend betrachtete Minna die Auslage. Ein Goldschmied präsentierte Ketten, Amulette und Ringe, deren Gold, Edelsteine und Perlen um die Wette funkelten. Im Schaufenster eines Hutmachers entdeckte Minna die buntesten, verrücktesten Hüte, die sie je gesehen hatte: Einer war so hoch wie ihr Unterarm und mit unechtem Obst beladen, ein anderer gerade einmal so groß wie eine Untertasse. Ein Korbflechter hatte vor seinem Geschäft auf der Straße Körbe in jeder Größe gestapelt. Minna rätselte, was für ein Zauber ihnen wohl innewohnte.

Manche Handwerker bewarben ihre Magie auch mit Schildern. Auf der Tür eines Schneiders stand beispielsweise:

MAGISCHE KLEIDUNG FÜR DIE MODERNE FRAU

Mit Herrn Samtigssons Kleidern sehen Sie augenblicklich zehn Jahre jünger aus!



(AUSSER REICHWEITE VON KINDERN UNTER 10 JAHREN AUFBEWAHREN)

Minna tauchte erst aus ihrem Staunen auf, als sie auf einmal so heftig angerempelt wurde, dass ihr das Blatt des Stadtbeamten aus der Hand fiel. Schnell klaubte sie es vom Boden, ehe jemand darauf trat. Eine Turmuhr schlug acht Uhr und Minna erschrak. Schon so spät? Genug Zeit vertrödelt. Sie sollte schleunigst den Buchbinder finden. Stirnrunzelnd sah sie auf das Blatt Papier. Zum Glück hatte Frieda ihr schon sehr früh das Alphabet beigebracht und Minna war eine fleißige Schülerin gewesen. Das zahlte sich jetzt aus.

„Johann Buchbinder“, las sie laut vor. „Letternstraße 17. Aber wie soll ich das finden?“

Minna beschloss kurzerhand, sich durchzufragen. Irgendwer musste diesen Buchbinder ja kennen. Sie ging auf die erstbeste Frau zu, die gerade aus einer Metzgerei trat und ihren Sonnenhut richtete.

„Entschuldigung!“

Die Frau sah Minna an und verzog misstrauisch den Mund. „Ja?“

„Können Sie mir sagen, wo die Letternstraße ist?“

Die Frau schien kurz zu überlegen, schüttelte dann jedoch den Kopf und eilte weiter.

Minna ließ sich nicht entmutigen. Noch dreimal musste sie fragen, ehe ein Lehrling, der gerade vor der Tür eines Spiegelmachers fegte, ihr helfen konnte. Sie fragte ihn nach dem Haus von Johann Buchbinder in der Letternstraße und er beschrieb ihr den Weg. Doch ehe Minna sich bedanken konnte, fügte er hinzu: „Mach dir nicht zu viele Hoffnungen. Der bindet schon seit Jahren keine Bücher mehr.“

Minnas Finger krampften sich um das Blatt Papier. Dann ging sie so schnell wie möglich weiter, als könne sie damit vor ihren eigenen Ängsten davonlaufen. Dabei wiederholte sie im Kopf immer wieder die Wegbeschreibung des Spiegelmacherlehrlings, um sie nicht zu vergessen: „… Dann die zweite Straße rechts und die erste wieder links und man sieht schon das Haus mit der Bruchsteinfassade neben einer großen Eiche ... Oh! Das muss es sein.“

Minna kam so plötzlich zum Stehen, dass jemand von hinten in sie hineinlief und dann laut schimpfend einen Bogen um sie machte. Sie bemerkte es kaum.

„Dann muss ich jetzt wohl klopfen.“

Mit steifen Schritten ging Minna die wenigen Stufen hinauf bis zur Haustür. Sie legte sich ihre Worte sorgfältig zurecht und versuchte, ihre krumm und schief geschnittenen Haare unter die Mütze zu stopfen. Schließlich nahm sie all ihren Mut zusammen und klopfte an.

Ihre Knöchel hatten die Tür kaum ein drittes Mal berührt, da schwang diese auch schon nach innen auf. Doch niemand stand dahinter. Mit laut pochendem Herzen spähte Minna in den leeren Hausflur. „Hallo?“

Plötzlich wurden Schritte laut und im nächsten Moment erschien ein Mann in Hemd und Weste im Türrahmen. Sein dunkles Haar war von grauen Strähnen durchzogen. Der kurze, dichte Vollbart, der seine untere Gesichtshälfte bedeckte, war jedoch vollständig weiß. Er hatte ein schmales Büchlein in den Händen und eine Lesebrille auf der Nase. Die Brille nahm er nun ab, um Minna besser betrachten zu können. Mit gerunzelter Stirn sah er von Minna zur offen stehenden Tür und wieder zurück. Er schien sich ebenso zu wundern wie Minna, dass die Tür von allein aufgegangen war. Dann räusperte er sich jedoch und tat, als wäre nichts Ungewöhnliches vorgefallen. „Ja, bitte?“

Minna bemerkte erst jetzt, dass ihr Mund offen stand. Schnell klappte sie ihn zu. „Guten Tag, mein Name ist Matz und ich bin Ihr neuer Lehrling.“

Bitte, bitte, betete sie im Stillen. *Bitte merke nicht, dass ich ein Mädchen bin!*

Die Falten auf der Stirn des Mannes vertieften sich. Minnas Herz setzte einen Schlag lang aus. Doch dann sagte er etwas völlig anderes, als sie erwartet hatte: „Tut mir leid, da muss jemandem ein Fehler unterlaufen sein. Ich nehme keine Lehrlinge an. Einen schönen Abend noch.“

Er wollte die Tür wieder schließen. Doch Minna erholte sich rasch von ihrer Überraschung und hielt das Blatt Papier in die Höhe. „Ich habe ein Schreiben!“

Der Mann hielt inne. „Ein Schreiben?“

„Von den Beamten am Stadttor.“ Minna hielt es ihm hin und nach kurzem Zögern nahm er es entgegen. Seine Miene verfinsterte sich

mehr und mehr, während er das Schreiben begutachtete.

Plötzlich erklang eine Frauenstimme aus dem Inneren des Hauses: „Wer ist denn da? Also, Johann, was ist denn das für ein Benehmen? Den Besuch auf dem Treppenabsatz stehen zu lassen!“

Der Buchbinder – denn das musste er wohl sein – wurde beiseitegeschoben und eine stämmige Frau trat in den Türrahmen. Sie hatte ihre braunen Haare zu einem Dutt geschlungen und trug einen Wäschekorb vor der Brust. Ihre Augen fielen auf Minna und ein Lächeln legte sich auf ihr pausbäckiges Gesicht. „Johann wollte dich bestimmt gerade hereinbitten, Schätzchen.“

Der Buchbinder hob zu sprechen an: „Martha ...“

„Ich habe alles gehört“, unterbrach die Frau namens Martha ihn schnippisch. „Also wirklich, Johann. Wo soll der Kleine denn heute Abend noch hin? Wer weiß, von wo er angereist ist. Und dünn wie ein Stock ist er auch. Nur ein Mensch mit einem Uhrwerk statt einem Herzen könnte ihn heute noch vor die Tür setzen. Und ich weiß, dass du das Herz am rechten Fleck hast, auch wenn du dein Bestes tust, um diesen Umstand zu verbergen!“

Der Buchbinder stieß einen tiefen Seufzer aus. Mit einer Miene wie ein gescholtenes Schulkind wandte er sich an Minna: „Also, Matz. Für heute Nacht kannst du zumindest hier bleiben. Morgen sehen wir weiter.“

Es war merkwürdig, mit „Matz“ angeredet zu werden. Daran würde Minna sich noch gewöhnen müssen. Doch für den Moment war sie einfach nur froh, nicht als Mädchen erkannt und nicht wieder fortgeschickt zu werden.

Auch Martha schien zufrieden: „Schon besser.“ Sie nickte und drückte sich samt ihrem vollbeladenen Wäschekorb an dem Buchbinder und an Minna vorbei. Dabei zwinkerte sie Minna zu. „Einen

schönen Abend euch beiden noch! Ich bringe die frische Wäsche dann am Freitag wieder."

Der Buchbinder murmelte etwas, das man mit viel gutem Willen als „Dir auch einen schönen Abend" interpretieren konnte. Den Korb auf die Hüfte gestemmt, ging Martha die Straße entlang davon. Minna sah ihr nach und wünschte, sie hätte bei dieser Frau übernachten können statt bei dem Buchbinder. Der sah Minna mit seinen graublauen Augen an, als hoffte er, sie würde sich in Luft auflösen. Doch den Gefallen tat Minna ihm nicht.

„Na, dann." Mit wenig Begeisterung trat der Buchbinder beiseite. „Hereinspaziert."

Minna betrat den Hausflur. Der Boden war mit Holzdielen belegt, auf denen ein schmaler Teppichläufer lag. Links und rechts ging jeweils eine Tür ab. Am hinteren Ende führte eine weitere Tür mit Milchglasfenster vermutlich auf einen Hinterhof oder zu einem kleinen Garten. Neben dieser Hintertür führte eine Holztreppe in die oberen Stockwerke.

„Die Küche ist gleich links", brummte der Buchbinder.

Minna verstand den Hinweis und trat durch die linke Tür, aus der es herrlich nach Bratwürstchen roch. Minnas Magen knurrte vernehmlich.

Die Küche war nicht sehr groß, aber gemütlich. Unter dem Fenster an der linken Wand war eine Sitzbank mit Polstern angebracht. Ein einfacher Holztisch mit drei weiteren Stühlen stand davor. An der gegenüberliegenden Seite machte sich ein gusseiserner Kohleherd breit, auf dem zwei Töpfe und eine Pfanne standen. Die restlichen Wände waren von hölzernen Küchenschränken verdeckt.

„Ich wollte gerade zu Abend essen", sagte der Buchbinder. „Du kannst dich da vorne hinsetzen. Ich hoffe du magst Kartoffelpüree, Sauerkraut und Würstchen."

Und ob Minna das mochte! Sie war auf einmal so hungrig, dass sie beinahe alles gegessen hätte. Sie nahm auf einem der Stühle Platz und beobachtete still, wie der Buchbinder die Deckel von den Töpfen und der Pfanne nahm. Dampf stieg auf; das Essen schien noch heiß zu sein. Dabei bemerkte Minna, dass der Herd selbst keine Hitze abstrahlte, als wäre die Kohle darin schon erkaltet. Merkwürdig. Sie vergaß jedoch, sich darüber Gedanken zu machen, sobald der Buchbinder einen gefüllten Teller vor sie hinschob. Mit Heißhunger begann sie zu essen.

Während Minna sich so wohlerzogen wie möglich den Bauch vollschlug, dachte sie über Martha nach. Wer das wohl war? Vermutlich lebte der Buchbinder allein und Martha war eine Haushaltshilfe, die hin und wieder zum Putzen vorbeikam oder, um die Wäsche zu waschen.

Erst als Minna den Teller vollkommen leergeputzt hatte, nahm sie die Stille im Raum wahr. Der Buchbinder schien nicht viel gesprächiger zu sein als sie selbst. Während des Essens hatte keiner von ihnen ein Wort gesagt. Der Buchbinder aß etwas langsamer und war gerade dabei, die letzte Gabel mit Kartoffelpüree zusammenzuschieben. Als er sie zum Mund heben wollte, passierte jedoch ein Missgeschick: Der Fenstervorhang wehte ihm mitten ins Gesicht. Der Buchbinder wedelte den Stoff beiseite. Doch sogleich wehte er wieder zurück, vom Wind durch das offene Fenster angepustet ...

Minna stutzte. Das Fenster war nicht offen. Es war fest geschlossen! Doch wenn kein Luftzug hereinwehte, wie konnte der Vorhang sich dann so seltsam bewegen?

„Ist ja gut!“, polterte der Buchbinder auf einmal und knallte die Gabel auf seinen Teller. „Ja, ja, schon verstanden. Ich habe euch einander noch nicht vorgestellt.“

Minna saß still und angespannt da. Der Buchbinder benahm sich

eindeutig seltsam. „Wem vorgestellt?“, fragte sie vorsichtig.

„Dem Haus“, grummelte der Buchbinder. „Liebes Haus, das ist Matz. Matz, das ist das Haus. Darf ich jetzt in Ruhe aufessen?“

Hastig schob der Buchbinder sich die Gabel mit dem letzten Rest Kartoffelpüree in den Mund, als hätte er Sorge, noch einmal davon abgehalten zu werden.

Minna sah ihm völlig verdutzt zu. „Äh ... Haben Sie mich gerade mit dem ... dem Haus bekannt gemacht?“

Der Buchbinder kaute, wischte sich den Mund mit einem Stofftaschentuch ab, schluckte und nickte.

Minna spürte, wie sich ihre Nackenhaare aufstellten. War sie etwa bei einem Verrückten gelandet? Vielleicht sollte sie sich schnellstens wieder aus dem Staub machen? Aber dann – wo sollte sie hin? Und spukte es etwa in diesem Haus?

Der Buchbinder unterbrach ihre ängstlichen Gedanken: „Ich schätze, es ist nun Schlafenszeit für dich?“

Minna zögerte nur kurz, dann stand sie brav auf. Zwar war der Buchbinder ihr entschieden unheimlich. Doch solange sie keine bessere Alternative hatte, beschloss sie, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Und dazu gehörte, vor ihrem neuen Meister nur den besten Eindruck zu machen. Bei diesem Gedanken überflutete sie trotz allem eine Welle der Freude. Sie war tatsächlich ein Lehrling! Sie würde das Handwerk eines Buchbinders erlernen. Es war unglaublich.

„Vielen Dank“, platzte Minna heraus. „Danke, dass Sie mich nicht weggeschickt haben. Ich verspreche Ihnen, Sie werden es nicht bereuen, mich als Lehrling anzunehmen, Herr Buchbinder!“

Der Buchbinder wich ihrem Blick aus. Er nahm seine Brille aus der Brusttasche und begann, die Gläser an seinem Hemd sauber zu

reiben. „Schlag dir das lieber gleich aus dem Kopf, Junge. Ich habe mein Handwerk niedergelegt. Ich binde schon seit Jahren keine Bücher mehr. Und ich bilde auch keine Lehrlinge aus."

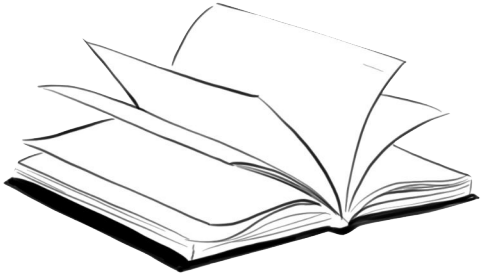
War Minna eben noch von einem heißen Freudenschwall erfüllt gewesen, so fühlte es sich jetzt an, als hätte ihr jemand Eiswasser über den Kopf gegossen.

„Aber", brachte sie heraus, „das Schreiben von dem Beamten ..."

„Was das angeht, werde ich morgen früh zum Stadtamt gehen und dieses Missverständnis klären." Der Buchbinder steckte seine Brille wieder in die Hemdtasche und stand auf. „Nun zeige ich dir erst einmal dein Zimmer für heute Nacht", sagte er unnötig laut, als wolle er jeden möglichen Protest von Minna übertönen. „Du kannst im Dachgeschoss schlafen."

Er ging voraus und Minna folgte ihm aus der Küche und die knarzende Holztreppe hinauf. Doch sie sah kaum, wo sie hintrat.

Minna wusste nur zu gut, dass das die erste und letzte Nacht sein würde, die sie in der magischen Stadt verbrachte. Wenn der Buchbinder sie nicht als Lehrling annahm, würde sie nicht in der Stadt bleiben dürfen.



Lesen ist Abenteuer, Handwerk ist Magie

In einer magischen Welt werden deine Träume wahr.

Am meisten Spaß macht es dir sicher, wenn du deine Träume aus eigener Kraft verwirklichst. Die Momente, in denen du etwas vollendest, sind ganz sicher magisch. Das Handwerk lebt von genau solchen Momenten! Ein Stück Holz bekommt ein neues Leben in einem Tisch oder Stuhl, ein anderes in einem Schrank. Magische Momente im Alltag einer Tischlerin und eines Tischlers. Kahle Wände werden in lebendige Flächen verwandelt, wenn die Malerin und der Maler die Pinsel schwingen. Köstliches Gebäck verlässt dampfend den Ofen. In leichtem Mehlstaub zaubern die Bäckerin und der Bäcker aus wenigen Zutaten verschiedenste Brot- und Brötchensorten in die Bäckereigeschäfte.

Berufe-Checker

Entdecke über 130 Ausbildungsberufe im Handwerk!

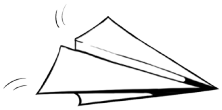
So geht's: Handy in die Hand und Traumberuf finden. Der Chatbot stellt dir 5 Fragen und du antwortest mit einer passenden Ziffer. Am Ende bekommst du Vorschläge, welche Berufe zu dir passen. Scanne den QR-Code und sag "hi" auf Whatsapp!

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

„Minna und die magische Stadt“ begeistert Kinder für den Zauber des Handwerks

In der magischen Stadt ist alles möglich! Na, fast alles. Die Handwerker hier haben magische Gaben: Ihre Meisterwerke bekommen Zaubereigenschaften. Minna will auch eine Handwerkerin werden, aber ob das so einfach ist? Auf geht’s in ein magisches Abenteuer!

Buch



Carina Zacharias
MINNA UND DIE MAGISCHE STADT
Fantasy und Abenteuer
Altersempfehlung: zwischen 10 und 12 Jahren

Format 148 x 210 mm | Ca. 350 Seiten | Mit s/w Zeichnungen | € 15,00 (DE) | € 15,50 (AT)
ISBN 978-3-96372-071-0

Auch als Ebook erhältlich

Handwerk ist Magie

Das 12-jährige Waisenmädchen Minna träumt davon, ein Handwerk zu erlernen. Es gelingt ihr tatsächlich, eine der begehrten Lehrstellen in der Magischen Stadt zu ergattern, wo jeder Handwerker eine ganz eigene Magie ausbildet. Dumm nur, dass der mürrische Buchbinder, bei dem sie in die Lehre geht, nie wieder ein Buch binden will. Irgendetwas stimmt da nicht. Wird Minna es schaffen, hinter sein Geheimnis zu kommen? Was verbirgt sich in den dunklen Katakomben der verbotenen Unterstadt? Und was hat das alles mit dem alten Schlüssel zu tun, der einst ihren verschwundenen Eltern gehörte?

Ein Fantasy-Abenteuer voller Rätsel, Spannung und Magie!

Das Lied der magischen Handwerker

Leseprobe

Wunderhaus

WWW.WUNDERHAUS-VERLAG.DE